

Russische Stimmen gegen den Krieg

Sewastopol liegt auf der Krim. In den Jahren 1854 und 1855 fand dort der Krimkrieg seinen blutigen Höhepunkt. Das russische Sewastopol wurde zur Festung ausgebaut, von osmanischen, britischen, französischen und später auch italienischen Truppen belagert und am Ende erobert. Der Dichter **Lew Nikolajewitsch Tolstoj** war in der Festung eingeschlossen. Enthusiastisch bekannte er sich zunächst zu vaterländischen russischen Kriegszielen, musste dann aber auf dem Schlachtfeld Unmengen von Leichen auf beiden Seiten zur Kenntnis nehmen. In einem provisorischen Lazarett erlebte er Amputationen und das Leid verwundeter Soldaten.

Diese Erfahrungen hat er in seinen „**Sewastopoler Erzählungen**“ verarbeitet, die bis heute als Beginn der realistischen Kriegsberichterstattung in russischer Sprache gelten können. Am Ende blieb nichts Enthusiastisches mehr übrig. Er bezeichnete den Krieg als ein Geschehen entgegen der menschlichen Vernunft und aller menschlichen Natur. Nicht nur die gegnerischen Truppen, sondern auch die eigenen meinte er mit diesem Zitat:

„Krieg ist Mord. Und wie viele Menschen sich auch versammeln mögen, um Mord zu begehen, und wie sie sich auch nennen mögen, Mord ist doch die schlimmste Sünde auf der Welt.“

Der Dichter **Daniil Iwanowitsch Juwatschow** wurde 1905 in St. Petersburg geboren. Schon früh veröffentlichte er avantgardistische Texte unter dem Pseudonym **Daniil Charms** und schloss sich der Künstlergruppe OBERIU an, der „Vereinigung der Realen Kunst“. Die Mitglieder dieser Gruppe wurden im Jahr 1930 zu Staatsfeinden erklärt. Charms, der auch Kinderbücher verfasste, wurde wegen feindlicher Tätigkeit in der Kinderliteratur zu drei Jahren Lagerhaft verurteilt. Die Haft wurde schließlich in eine Verbannung nach Kursk umgewandelt. Sechs Monate später durfte er nach Leningrad zurückkehren. Im August 1941, kurz vor Beginn der Hungerblockade Leningrads durch deutsche Truppen, wurde er wegen „Verbreitung defaitistischer Propaganda“ angeklagt. Er landete schließlich zwangsweise in einer psychiatrischen Anstalt. Dort verhungerte er, wie tausende andere auch, während der Blockade. Die meisten seiner Werke wurden erst nach der Perestrojka veröffentlicht. Heute gilt er als Klassiker der Moderne, und doch blieb sein Stoßgebet unerhört: **„Herr, hilf mir mich vom Kriegsdienst zu befreien – vollständig.“**

Alexei Peschkow kam aus einer armen Familie. Seine Eltern starben früh. Nach nur drei Jahren nahm ihn der Großvater von der Schule. Er fristete sein Leben als Laufjunge, Küchenjunge, Vogelhändler,

Verkäufer, Ikonenmaler, [Schauermann](#), Bäckergehilfe, [Maurer](#), [Nachtwächter](#), Eisenbahner und Rechtsanwaltsgehilfe. Und doch las er viel und begann zu schreiben. Unter dem Pseudonym **Maxim Gorki** entlarvte er in seinem Drama „Nachtasyl“ die unerträglichen Zustände des zaristischen Russlands.

Er begrüßte die Oktoberrevolution, äußerte aber in zentralen Fragen Kritik. Er sammelte im Westen Geld für die Bolschewiki, hatte aber in der Sowjetunion zeitweise Publikationsverbot. Schließlich wurde er als sowjetischer Schriftsteller anerkannt und nach seinem Tod im Jahr 1936 an der Kremllmauer beigesetzt. In Russland und in der Ukraine waren zahlreiche Straßen nach ihm benannt. Mit dem Fall der Sowjetunion wurde die Moskauer Gorkistraße umbenannt, nach den Ereignissen auf dem Maidan verloren zahlreiche Gorkistraßen in ukrainischen Städten ihre Namen. Hören wir seine Einschätzung von Kriegen:

„So viel auch die Heuchler gelogen haben über die „großartigen“ Ziele des Krieges, ihre Lüge verbirgt nicht die sonderbare und schändliche Wahrheit: den Krieg hat der Profit geboren, der einzige unter den Göttern, an den die „realen Politiker“ glauben und den sie anbeten, Mörder, die mit dem Leben ihres Volkes Handel treiben.“

Stimmen gegen den Krieg liegen nicht im Mainstream, nicht in Russland, nicht in anderen Ländern. Diejenigen, die sie äußern, werden sehr oft verleumdet und verfolgt, wie in Russland, so in anderen Ländern. Wir dürfen sie nicht aus der öffentlichen Diskussion ausschließen, sondern müssen ihnen Gehör schenken, wie in Russland, so in anderen Ländern. Unser Überleben könnte davon abhängen.

Cölbe, den 24. Februar 2023
Kurt Bunke